

Mirabellas Verdacht

Von Engel-Lilith

Kapitel 3: Vergeben und Vergessen

Was mich aber in der Wohnung erwartete, ist mit Worten beinahe nicht zu beschreiben.

Das Wohnzimmer beherbergte mindestens 20 Elfen, die bei meinem eintreten zu tanzen begannen. Sie schwebten mit ihren durchschnittlich 40 cm grazil durch die Luft. Jede hatte eine andere Hautfarbe und leuchtete leicht im Dämmerlicht.

Es war zauberhaft.

Ich war fast enttäuscht, als der traumhafte Reigen endete, die Elfen sich verbeugten und davon flogen.

Doch kaum waren die Elfen weg trat Thordis, in seiner Menschengestalt, aus seinem Versteck.

Wie angewurzelt stand ich da.

Wie sollte ich mich verhalten, nach dem was ich gesehen hatte?

Was sollte ich sagen?

Sollte ich so tun als sei nichts gewesen?

Sollte ich mich abwenden und gehen?

Nein!

In mir wütete ein Gefühlschaos.

Ich wollte eine Erklärung und beschloss daher erst einmal abzuwarten und ihn zu einem passenden Zeitpunkt darauf anzusprechen.

Er lächelte mich freundlich an, kam zu mir herüber nahm mich in den Arm und flüsterte: „Alles Liebe und Gute zum Geburtstag Mirabella mein Schatz.“

„Danke“, sagte ich etwas kühler als geplant.

„Du hattest sicher einen harten Tag. Komm setz dich. Ich hoffe dir hat der kleine Tanz gefallen“, sagte er löste sich von mir und geleitete mich zum Sofa.

Ich setzte mich.

Bevor Thordis sich setzte, holte er eine kleine Schmuckschachtel aus seiner Hosentasche und hielt sie mir hin.

„Für dich mein Schatz.“

Ich nahm stumm die Schachtel entgegen.

Es war dieselbe Schachtel, die er gestern der Elfe gereicht hatte.

Verzweifelt versuchte ich ruhig zu bleiben.

In mir tobte es.

Einerseits wollte ich mich freuen, dass er den Ring doch mir schenkte.

Andererseits wollte ich ihm den Ring um die Ohren hauen und ihn anschreien.

Als ich die Schachtel nicht öffnen und sie nur unentwegt ansah, sagte er: „Was ist los? Du bist so komisch.“

Jetzt platzte es aus mir heraus: „Wollte sie ihn nicht? Wie praktisch. Da hast du dir die Rennerei nach einem Geschenk für deine Frau gespart. Nicht wahr?“

Verständnislos blickte er mich an und fragte: „Wovon redest du, mein Schatz?“

„Es hat sich ausgeschätzt! Nimm deinen verdammten Ring und gib ihn der Anderen! Ich will ihn nicht! Und verschwinde wieder in die Anderswelt!“

Wütend knallte ich die kleine Schachtel auf den Tisch, stand auf und lief ins Schlafzimmer, wo ich heulend auf dem Bett zusammenbrach.

Jetzt war alles aus.

Er würde sicher gehen und nie mehr wieder kommen. Davon war ich nach dieser Szene überzeugt.

Doch ich hatte falsch gedacht.

Vorsichtig öffnete er die Tür und setzte sich neben mich.

Er wagte es nicht mich zu berühren, denn er kannte meine Macht und wusste genau, dass es absolut weder für ihn noch für mich gut wäre mich anzufassen. In großen Gefühlssituationen war ich unberechenbar.

Doch er saß nur still da und ich ließ ihn gewähren, denn er hatte mich schon in ganz anderen Verfassungen gesehen.

Nach einer Weile sagte er dann nachdenklich: „Du warst also gestern doch bei unserem Treffpunkt. Ich hatte bis jetzt geglaubt dir wäre etwas dazwischen gekommen. Und dort hast du mich mit Annemie gesehen. Und jetzt denkst du ich habe etwas mit ihr und liebe dich nicht mehr. Stimmt das?“

Ich schluchzte, nickte und vermied es tunlichst ihn anzusehen.

Jetzt nahm er mich doch, mit sanfter Gewalt, in den Arm und flüsterte mir ins Ohr: „Du Dummchen. Wie kannst du nur so etwas glauben. Annemie ist doch nur ein neues Dienstmädchen im Schloss. Ich habe ihr deinen Ring, den welchen ich dir damals als beweis meiner Liebe geschenkt habe, gegeben, damit sie ihn zu dem Elfen bringt der ihn gemacht hat, um ihn zu verschönern. Wie kannst du nur annehmen, dass ich dich jemals betrüge?“

Sanft löste ich mich etwas von ihm, sah ihm direkt in die Augen und sagte immer noch etwas schluchzend: „Ist ... (schniff) ... ist das ... (schniff) ... wahr?“

Er lächelte mich an und nickte.

Ich musterte ihn noch etwas, doch ich fand nichts in seiner Mimik, was auf eine Lüge hindeutete.

Er ließ mich ganz los, griff neben sich und hielt mir die Schachtel hin.

„Willst du ihn wirklich nicht?“

Etwas betreten nahm ich die Schachtel entgegen und öffnete sie.

Darin war wirklich mein Ring.

Über die Jahre, war er etwas matt geworden, doch jetzt glänzte und funkelte er wieder. Auch hatte man drei wunderschöne, kleine Steine eingesetzt. Einen Saphir, einen Rubin und einen Smaragd.

Wie hatte ich nur je an ihm zweifeln können?

„Thordis ... ich ... mir fehlen die Worte. Es tut mir leid. Aber als ich dich da sah. Mit ihr! Was hättest du an meiner Stelle gedacht? Oh Gott ist der schön“, stammelte ich, nahm den Ring aus der Schachtel und zog ihn an.

Er nahm mich in den Arm und küsste mich.

„Ist schon okay, mein Schatz. Mir wäre es wahrscheinlich auch so ergangen, wenn ich dich so mit einem Anderen gesehen hätte. Aber nun Schwamm drüber und komm. Oberon gibt für dich ein Fest“, antwortete er verzeihend.

Jetzt wusste ich auch, warum Thordis so beschäftigt gewesen war. Er hatte ein Fest

für mich im Auftrag des Elfenkönigs organisiert.
Ich umarmte ihn zärtlich: „Danke Thordis. Ich liebe dich.“
„Ich dich noch viel mehr, vergiss das nie“, gab er zurück.
Meine vorherige Müdigkeit war wie weggeblasen und gemeinsam feierten wir noch
bis in die Morgenstunden in der Anderswelt.

Danke fürs lesen *dich wer immer du auch bist knuddel*
Wenn du jetzt lust bekommen hast zu lesen was genau Mirabella in der Anderswelt
erlebt hat und wie sie Thordis kennen gelernt hat, kannst du das in meinem Buch "Das
Geheimnis um Grauenfels" nachlesen.
Keks an dich Leser verteilt

Bis dann Engel-Lilith